

gedruckt

VI. Vortrag.

Basel, 21. November 1907

Zu den wichtigsten Geheimnissen aller Geheimschulen, auch der dionysischen, gehört das sogenannte Zahlengeheimnis. Niemand vermag eine Geheimschrift zu lesen, der nicht imstande ist, das Zahlengeheimnis zu entziffern. Wo in Religionsurkunden Zahlen vorkommen, liegt immer ein tiefer Sinn zu Grunde. Auch die Schule des Pythagoras ist auf das Zahlengeheimnis gegründet. Wenn es auch wahr ist, dass der Buchstabe tötet, so muss man beim Auslegen der Geheimschriften dem Buchstaben doch einen ganz gewissen Wert beimessen, -sonst läuft man Gefahr, dass man in diese Schrift den Geist hineindeutet, den man darin haben will. Im Johannesevangelium finden wir mannigfaltige Zahlen von geheimer Bedeutung. Im 5. Vortrag war die Rede von den drei Frauen, die am Kreuz standen, von der Jungfrau-Mutter Sophia, der Maria und der Maria Magdalena. Dem heutigen Vortrag wollen wir zunächst eine andere Zahlenbetrachtung zugrunde legen.

Erinnern wir uns an das Gespräch Christi mit der Samariterin im 4. Kapitel, Vers 13 ff, Christus spricht die bedeutungsvollen Worte: "Fünf Männer hast du gehabt, und den Du nun hast, der ist nicht Dein Mann", und noch einmal kommt die Zahl 5 vor bei der Heilung des 38-jährigen Kranken im 5. Kap. Vers 2: der Teich Bethesda hat fünf Hallen. Wir wollen etwas näher auf die Bedeutung dieser mystischen Fünffzahl eingehen. Betrachten wir die menschliche Wesenheit im Zusammenhang mit der Entwicklung der Menschheit. Wie wir im vorigen Vortrag gesehen haben, ist der Mensch zusammengesetzt aus neun Teilen, die sich aber auf sieben zurückführen lassen. In der Entwicklung des Menschen kommen nach und nach diese sieben Leiber zur Entfaltung. Beim heutigen Menschen sind noch nicht alle sieben Glieder entwickelt. Der Durchschnittsmensch ist bis zur Bewusstseinsseele entwickelt, -das Geist-



selbst steht im Beginne seiner Entfaltung. Gehen wir zurück bis zu diesem Zeitpunkt der Menschheitsevolution, wo der Mensch gelernt hat bewusst zu sich Ich zu sagen. Diesem Zeitpunkt vorangehend war die alte atlantische Epoche, in welcher die Menschen noch mit dämmerhaftem hellseherischen Kräften ausgestattet waren. In der Gegend von Atlantis, die dem heutigen Irland entspricht, wohnte ein atlantisches Volk, welches in der Entwicklung so weit fortgeschritten war, dass sich bei ihm die Deckung des Aether- und des physischen Kopfes herausbildete. Dies war das zu jener Zeit am weitesten fortgeschrittene Volk, ~~welches~~ ~~nimmend~~ und es war bestimmt, der Träger der zukünftigen Entwicklung zu werden. Ein sehr fortgeschrittener Geist leitete diese Gruppe gegen Osten durch das heutige Russland nach Mittelasien in die Gegend der heutigen Wüste Gobi. Dort wurde eine Kolonie gegründet, von der aus Zweige nach den verschiedensten Richtungen ausgesandt wurden und die Kultur dieser Gruppe verbreiteten. Dies geschah zu der Zeit, wo der atlantische Erdteil allmählich unterging. Das heutige Afrika und Europa kam allmählich aus den Fluten empor. Eine andere Atlantiergruppe zog von ihren Wohnsitzen aus nach Westen und bildete die Urbevölkerung des heutigen Amerika, bei dessen Wiederentdeckung durch die Europäer sie aufgefunden wurden. Auch nach dem Norden Europas zog eine Gruppe. Alle diese Gruppen haben ihre hellseherischen Erinnerungen in alten Sagen und Mythen usw. bewahrt. Wenn wir diese Sagen und Mythen einmal richtig verstehen, wird manches Dunkel, das jetzt noch auf der Menschheitsgeschichte lastet, erhellt werden, werden wir manches jetzt noch Unverständliche lernen. Nur dürfen wir bei der Erklärung dieser Sagen und Mythen nicht pedantisch zu Werke gehen. Wir müssen wissen, in welcher komplizierter Weise die hellseherischen Erfahrungen und die Phantasie bei Schaffung dieser alten Sagen mitgespielt haben. In dieser Zeit des ersten Aufleuchtens des Ich in der Persönlichkeit hat der Mensch in



höherem Masse in seiner Umgebung gelebt wie später. Er nahm auch weniger die äusseren Umrisse der ihn umgebenden Gegenstände wahr als vielmehr die inneren Eigenschaften und das Verhältnis, das sie zu ihm einnahmen, ob sie ihm nützlich oder schädlich, freundlich oder feindlich waren. Je mehr das Ich in der menschlichen Persönlichkeit eingeschlossen wurde, desto mehr nahmen die hellseherischen Fähigkeiten ab, während die Formen der Aussenwelt mehr und mehr vor dem physischen Auge aufleuchteten. Wenn wir uns diese Tatsache vorstellen, können wir nicht begreifen, dass der Eintritt des Ich eine gewaltige Aenderung hervorrief. Vorher sah der Mensch seinen eigenen Leib nicht, nun fing er an, ihn als sein Ich zu bezeichnen. Atlantis war in der letzten Zeit ein Nebelland, mit dichtem Nebel bedeckt, - es gab nicht die Abwechslung von Regen und Sonnenschein, auch nicht die Erscheinung des Regenbogens. Dieser konnte erst in der nachatlantischen Zeit entstehen, als die Nebelmassen sich verteilten. Dieses Ereignis ist im Volksbewusstsein lebendig geblieben als die Sage von Wotan, der über die Brücke fährt mit seinen Ziegenböcken und in der Erzählung von Noah und der Arche. Die Erinnerung an das Nebelland hat sich erhalten in der nordischen Bezeichnung Nifelheim, <sup>den</sup> Nebelheim. Auch ~~man~~ der Einschlag des Ich in die menschliche Persönlichkeit haben sich die nordischen Völker bewahrt in der Nibelungensage. Und zwar ist das Ich dort unter dem Symbolum des Goldes dargestellt. Das Gold war aufgelöst im Wasser, es hat sich zusammengezogen in den Ring, den Schatz der Nibelungen; das bisher in der ganzen Welt verteilt gewesene Ich hat sich zusammengezogen in die feste Menschenform. An der Bearbeitung dieser Sage durch Wagner kann man recht das unbewusste Empfinden des schaffenden Künstlers wahrnehmen. Wagner hatte nicht das ganze Bewusstsein dessen, was er in seinem Werke schuf, aber ein unterbewusstes Wissen leitete ihn. So dürfte z.B. Wagner das zum Bewusstsein gekommene Ich im Orgel-



Es ton Es ,der sich durch die ganze Ouvertüre der Oper Rheingold durchzieht, charakterisiert haben.

Drüben im fernen Osten war unter der Führung einer hochentwickelten Individualität die erste Kultur entstanden, von der die alten Veden noch Zeugnis ablegen. Der erste Einschlag dieser Kultur wurde gegeben ~~immm~~ nach Süden in der alten indischen Kultur. In den alten indischen Mythen und Sagen, den religiösen Urkunden sind die Berichte dieser Tatsachen aufbewahrt, sie können von den Hellsehern gelesen werden. Manches scheinbar Widersprechende enthüllt sich da als tiefste Wahrheit. Diese Kultur hatte noch deutliche Erinnerungen an das frühere alte Hellsehen bewahrt und hatte noch tiefe Sehnsucht nach ihm empfunden als nach einem kostbaren, leider verloren gegangenen Gut. Sie waren noch so sehr von der Wirklichkeit der geistigen Welt durchdrungen, dass sie die physische als Maya, Täuschung bezeichneten. Daher suchten sie auch dieses verlorene Gut dadurch wiederzuerlangen, dass sie den Blick vom Irdischen weg und ständig nach dem Geistigen richteten. Dies ist der Ursprung der Yoga-Übungen, die durch ein Herabdämpfen des Bewusstseins in die geistige Welt hineinzuführen suchen. Sie wollten ein Zurückkehren in den alten Dämmerzustand, - sie suchten den Weg, der in das verlorene Paradies zurück führt. In der ganzen atlantischen Zeit war die äussere Welt den Menschen nur in verschwommenen Umrissen wahrnehmbar gewesen, die Atlantier lebten vorwiegend in der geistigen Welt. Die ganze nachatlantische Zeit bedeutet für den Geistesforscher nur eine nach und nach erfolgte Eroberung des physischen Planes. Die erste nachatlantische Kulturepoche, die indische, hatte noch wenig Sinn für das, was draussen in der physischen Natur ist, die den Eingeweihten als eine absolute Illusion galt, aus der sie in die einzige Realität, die geistige Welt, zu gelangen strebten.



Der zweite Einschlag war die altpersische Kultur. Der Perser steht der Aussenwelt schon näher als der Inder, er kennt die Erscheinung des Guten und Bösen, dargestellt durch die Götter Ormuzd und Ahriman. Er, sucht sich mit dem ersteren zu verbinden, um letzteren zu bekämpfen. Die Erde ist ihm ein Arbeitsfeld, um den Geist einzugliedern in das physische Dasein. Die dritte Kulturepoche ist die ägyptisch-assyrisch-chaldäisch-babylonische Kultur. Der Mensch hat einen weiteren Schritt vorwärts getan in der Eroberung des physischen Planes. Für den Perser war die Welt noch ein undifferenziertes Arbeitsfeld. Jetzt wendet der Mensch schon sein Wissen an, um die Kräfte des Bodens sich dienstbar zu machen. Er kennt die Geometrie, um sein Land einzuteilen, sein Blick geht auch über die Erde hinaus zu den Sternen, und so entsteht die Astronomie.

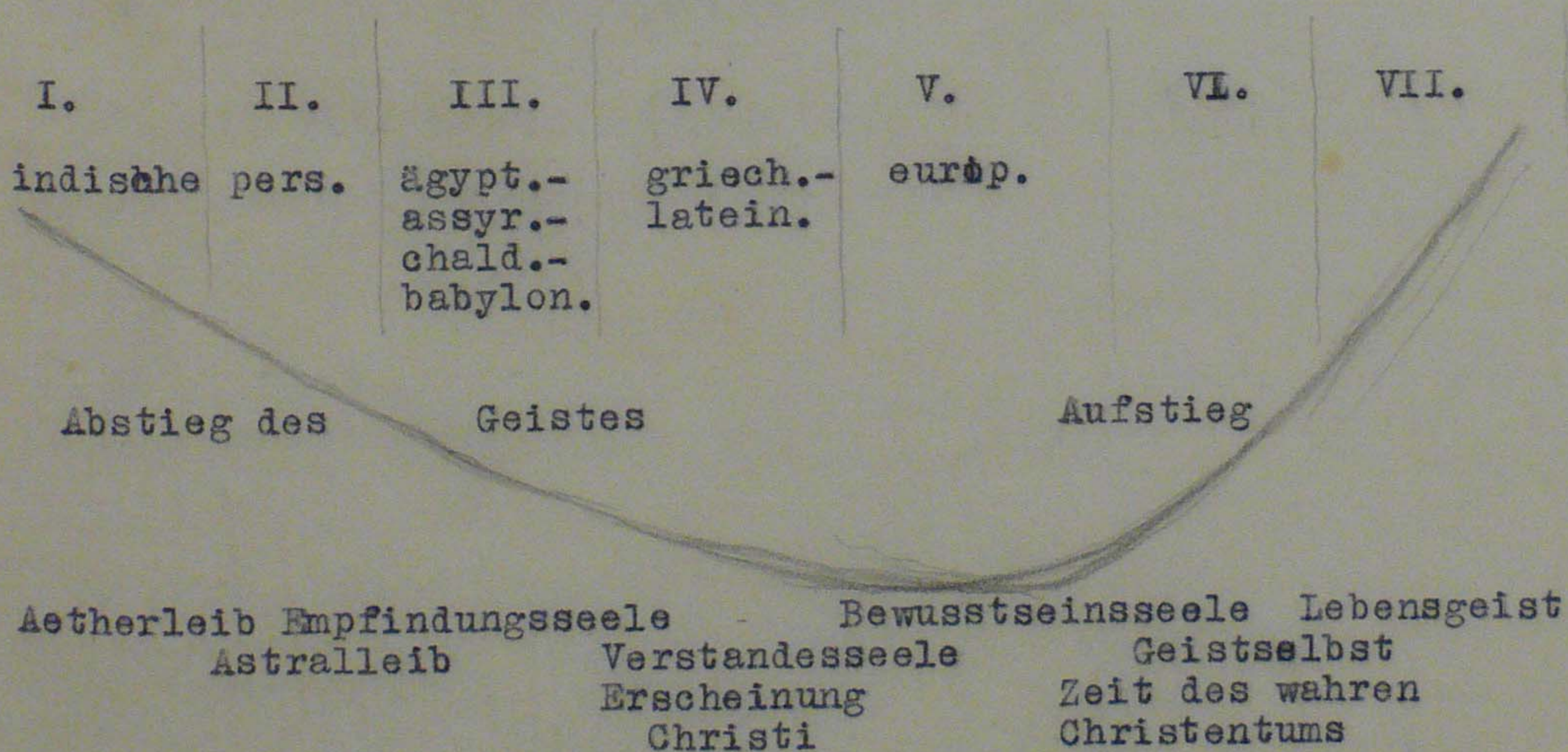
Die vierte ist die griechisch-lateinische Kulturepoche. Während der Mensch sich bisher in der Wissenschaft mit der äusseren Kultur beschäftigt hat, legt er nun sein eigenes Innere, das spezifisch Menschliche in die Materie hinein. Wir sehen in den von ihm gefertigten Kunstwerken seine eigene Gestalt wiedererscheinen, in dem von ihm verfassten Epos und Drama schildert er seine eigenen seelischen Eigenschaften wieder. Der Römer ist der Bürger, der seine eigenen menschlichen Gesetzmässigkeit hinausprojiziert und so den Staat und die Jurisprudenz herausbildet.

Im 5. Zeitalter, in dem wir bis jetzt leben, hat der Mensch in der Beherrschung der Aussenwelt es noch weiter gebracht. Unsere Zeitpoche bedeutet den tiefsten Abstieg des Geistes in die Materie seit der atlantischen Zeit. Dieser Abstieg musste kommen, wenn die Menschheit vorwärts schreiten sollte. Nur nachdem der Geist vollständig in die Materie hinuntergestiegen ist, kann sein Aufstieg erfolgen. Unser Zeitalter hat eine grosse Wissenschaftlichkeit entwickelt, mit deren Hilfe



wir die verschiedensten Naturkräfte beherrschen können. In Urzeiten, wo der Mensch seine Getreidekörner in primitiver Weise zwischen zwei Steinen zermalmte, bedurfte er keines grossen Aufwandes an geistiger Kraft, um seine Lebensbedürfnisse zu befriedigen. Ganz anders ist es in unserer Zeit. Denken wir nur an den ungeheuren Aufwand von geistiger Kraft, welcher notwendig ist, um die materiellen Bedürfnisse des modernen Menschen zu befriedigen. Wir haben Lokomotiven, Dampfmaschinen, Telephon, elektrisches Licht. Eine Unsumme von geistiger Kraft ist hier in die Materie hineingelegt worden. Die geistigen Interessen des Menschen treten dabei aber gänzlich in den Hintergrund. Wir sehen also, dass die ganze Entwicklung der Menschheit in der nachatlantischen Zeit einen Abstieg des menschlichen Geistes in die Materie bedeutet. Der Zweck dieses Abstieges ist aber die Ueberwindung der Materie, dieses grossen Gegners des Geistes. Denn nach dem tiefsten Abstieg muss nun ein Aufsteigen zum bewussten spirituellen Leben beginnen.

Wir können den Gang der Menschheitsgeschichte in der nachatlantischen Zeit durch folgende Kurve darstellen.



Dasjenige, was den Aufstieg bewirken soll, ist die Kraft des



Christentums. In der Mitte der vierten Kulturepoche, noch lange, bevor der tiefste Punkt der absteigenden Linie erreicht ist, geht der Stern des Christentums auf. Es erscheint der Christus Jesus als die hohe Persönlichkeit, die der Menschheit die Kraft bringt für den späteren Aufstieg in den Geist. Alle vorhergehenden Kulturepochen können auch als Vorbereitung des Christentums betrachtet werden. In der 5. Kulturepoche hat das Christentum die stärkste Belastungsprobe auszuhalten, da das materialistische Denken die spirituellen Wahrheiten des Christentums verdunkelt. Im 6. Zeitalter wird das Christentum die Menschheit zum grossen Bruderbunde vereinigen, und als Vorbote, als Verkündiger dieser kommenden Zeit ist die Theosophie zu betrachten, die die Spiritualisierung der Menschheit vorbereitet. Die im Christentum der Menschheit gegebenen ~~Eden~~ Lehren sind so tief, so weisheitsvoll, dass keine kommende Religion imstande sein wird, das Christentum zu ersetzen oder zu verdrängen. Das Christentum hat die Fähigkeit in sich, sich allen Kulturformen der Zukunft anzupassen.

Es soll noch eine andere Seite der Menschheitsentwicklung betrachtet werden. In der atlantischen Zeit wurde der physische Körper ausgebildet und der Mensch besass, als der atlantische Erdteil überflutet wurde, ungefähr dieselbe Gestalt, die er heute hat. Nun begann die Ausbildung der geistigen Glieder. In der indischen Kulturepoche wurde der Aetherleib entwickelt. Der indische Volksstamm als erster Kulturzweig der nachatlantischen Zeit war für das geistige Leben sehr empfänglich, dies hängt mit der besonderen Ausbildung des Aetherleibes zusammen.

Als Zwischenbemerkung könnte folgendes eingeschaltet werden. Unsere heutige europäische Kultur ist sowohl von der altindischen als auch von der jetzigen indischen sehr verschieden, und so ist es begreiflich, dass die Mittel und Wege, welche einen Indier und einen Europäer



zum spirituellen Leben führen, verschieden sein müssen. Die Yoga-Uebungen, welche für den Inder fördernd sind, sind für den Europäer unzweckmässig. Die Wege der Einweihung werden von den Meistern, die sie geben, ganz den jeweiligen Entwicklungsstufen der Menschheit angepasst. Was für eine Stufe eine vortreffliche Methode ist, kann für eine andere Stufe geradezu nachteilig sein. Auch die Religionen haben nicht umsonst einander abgelöst, wenn auch in allen ein gemeinsamer Wahrheitskern enthalten ist, so sind doch die verschiedenen Aeusserungen dieser Wahrheit durch die Verschiedenheiten der Kulturepochen bedingt. Ein Baum ist von der Wurzel bis zur Blüte ein abgeschlossenes Ganzes, und doch ist für die Wurzel eine andere Nahrung notwendig als für die Blätter und Blüten, - so ist auch für die Menschheit der verschiedenen Kulturepochen eine verschiedenartige Religions- und Einweihungsmethode erforderlich.

In der persischen Kultur kommt der Astralleib zur Entwicklung. In der ägyptisch-assyrisch-chaldäisch-babylonischen Kultur kommt im Astralleib die Empfindungsseele zur Entwicklung. In der griechisch-lateinischen Kultur wird die Verstandesseele zur Entwicklung gebracht. Unsere eigene Kultur bringt die Bewusstseinsseele zur Entwicklung. Im 6. Zeitraum wird das Geistselbst sich entwickeln, das heute erst in der Keimanlage vorhanden ist. Es braucht der gewaltigen Antriebskraft des Christusgeistes um diese Keimanlage zur Entwicklung zu bringen. Das wahre Christentum wird erst dann erblühen, wenn das Geistselbst entwickelt ist. Dann bereitet sich die Menschheit vor, die Buddhi, den Lebensgeist in sich aufzunehmen. Anfänglich wird nur eine kleine Schar von Menschen diese Kraft in sich entfalten, sie wird aber zu einem wunderbaren spirituellen Leben gelangen. Das Christentum steht heute erst am Anfang seiner Entwicklung, die, welche sich heute vorbereiten, ~~nun~~ auf die Ausbildung des Geistselbestes



in ihrem Innern, werden im nächsten Zeitraum dieses tiefere, geistige Christentum der Menschheit immer mehr zugänglich machen.

Wir sehen, wie im dritten Zeitalter eine kleine Schar, das jüdische Volk, die Bedingungen vorbereitet, welche die Erscheinung des Christus möglich machen, - wie im vierten Zeitalter die Kraft des Christus eindringt in die physische Welt, wie im fünften Zeitalter die stärkste Versenkung der Menschheit in die physische Welt stattfindet, wie, nachdem die Menschheit die Herrschaft über diese physische Welt errungen hat, sie (die Menschheit) im sechsten Zeitraum eine desto grössere Kraft und Fähigkeit erlangt, das spirituelle Leben, das der Christusgeist gebracht hat, in sich aufzunehmen. Christus erscheint als der zuerst geborene, der seiner Zeit weit vorausgegangene Mensch, der die Stufe bereits erreicht hat, welche die übrige Menschheit erst im 6. Zeitraum erreichen wird. Der fünfte Zeitraum ist der materiellste der Menschheitsentwicklung.

Die geistigen Empfindungen bilden die Grundlage der körperlichen Zustände, und jede Krankheit des Körpers ist der Ausdruck irgend einer geistigen Verirrung. So ist der Aussatz, die grässliche Krankheit des Mittelalters, ein Ausdruck im Physischen gewesen für die Furcht, welche die europäischen Völker vor den Hunnen gehabt haben. Die Hunnen waren im Verfall begriffene Nachkömmlinge der atlantischen Rasse. Ihr physischer Körper war wohl noch gesund, ihr Astralleib dagegen war bereits mit Faulnisstoffen durchsetzt. Furcht und Schrecken sind ein ausgezeichnete Nährboden für die faulenden Stoffe des Astralplanes. So konnten diese faulenden Stoffe der atlantischen Volksstämme sich im Astralleib der europäischen Stämme festsetzen und bewirkten von dort aus in späteren Generationen den Aussatz im physischen Körper.



Alles lebt zuerst auf geistige Art, um sich später im physischen Körper auszudrücken. Auch die heutige Nervosität ist nur eine Folge der materialistischen Gesinnung unserer Zeit. Die weisen Lenker der Menschheit wissen, dass, wenn die Hochflut des Materialismus noch weiter anhalten würde, grosse Nervenkrankheiten bei uns auftauchen würden, Kinder würden bereits mit zitternden Gliedern geboren werden. Deshalb wurde die theosophische Bewegung in die Welt gebracht, um die Menschheit vor den Gefahren des Materialismus zu retten. Wer also materialistisches Denken und Fühlen in unserem Volke verbreitet, der leistet diesen verheerenden Krankheiten Vorschub, wer den Materialismus bekämpft, der kämpft für die Gesundheit und Entwicklungsfähigkeit unseres Volkes. Der Einzelne vermag zu seiner Gesundheit nichts beizutragen, er ist ein Glied der ganzen Menschheit und schöpft die Stoffe zu seiner Erhaltung aus der allen Menschen gemeinsamen Quelle. Wer tiefer hineinschaut in die Gesetze der Menschheitsentwicklung, muss blutenden Herzens zusehen, wie der einzelne leidet und wie sein Leiden nur der Ausdruck der geistigen Verirrung der ganzen Menschheit ist. Die Theosophie ist weniger berufen, dem einzelnen Menschen zu helfen, als vielmehr der ganzen Menschheit einen Aufschwung zu geben und dadurch für die körperliche Gesundung der Menschheit zu wirken.

Im sechsten und siebenten Zeitalter wird durch die Kraft Christi sich das Geistselbst und der Lebensgeist in denjenigen entwickeln, die sich an Christus anlehnen. Diese werden zugleich gesundes Denken und gesundes Fühlen erlangen. Das Christentum bringt die grosse Gesundheit und die grosse Heilung. Die Lebenskraft Christi überwindet alles Siechtum und den Tod. Der menschliche Leib hat sich entwickelt als fester Körper aus dem Flüssigen heraus und daher wird in der Geisteswissenschaft das flüssige Element als das leibliche Element betrachtet. Die fünf Hallen, welche dem Teich von Bethesda



umgeben, bedeuten die fünf Zeitalter, welche der Mensch dazu verwendet, immer tiefer und tiefer in die Körperlichkeit einzudringen, und an deren Ende er gänzlich der Materie verfallen ist. Erst wenn diese fünf Zeiträume durchschritten sind, kann der Mensch gesund werden. Wer diesen fünf Hallen verfallen ist, kann nicht geheilt werden, wenn nicht der grosse Heiler, der Christus an ihn herantritt. Dann geschieht das, was im 5. Kapitel des Johannesevangeliums geschrieben ist. So ist die Schilderung des 38-jährigen Kranken eine prophetische Vorausverkündigung dessen, was sich ereignet in der sechsten Epoche, wo der Mensch keine Heilmittel mehr braucht, weil er sein eigener Heiler sein wird.

Im Beginn der nachatlantischen Zeit finden wir noch die Ueberreste der Blutsverwandtschaft. Die Worte Christi: Wer nicht hasst Mann, Weib.... usw., der kann nicht mein Jünger sein (vergl. oben), deuten auf die Menschheitsstufe im sechsten Zeitalter hin. Dann wird an Stelle der Volksgeister, der Stammes- und Rassegeister der eine allgemeine Menschheitsgeist herrschen. Dann wird der Mensch nicht mehr Sohn eines Stammes oder Volkes sein, sondern Sohn der Menschheit, "Menschensohn". Auch hier ist Christus der erste, der diesen Namen mit Recht führt (III, 13, 14). Er verhielt sich zu jener Zeit schon so, wie sich die Menschen verhalten werden, wenn sie Menschenöhne werden. Dies ist dadurch ausgedrückt, dass Christus zu der Samariterin geht, die keine Gemeinschaft mit den Juden haben. Was der Mensch in sich hat, was seine Entwicklung möglich macht, ist etwas Weibliches (Passives) gegenüber dem Geiste, der das Befruchtende, Das Männliche (Aktive) Prinzip darstellt. Die Folge dieser ständigen Einwirkung des männlichen auf das weibliche Prinzip ist zunächst die Entfaltung des Aetherleibes, dann des Astralleibes, der Empfindungsseele, der Verstandes- und Bewusstseinsseele. In der letzteren gestaltet sich dann das Geistselbst.



Dies ist im Gespräch des Christus mit der Samariterin (Kap. IV, 16 ff.) angedeutet mit den Worten: "Fünf Männer hast du gehabt, und den du jetzt hast, der ist nicht dein Mann!" Die fünf Männer, die das Weib gehabt hat sind die fünf geistigen Leiber, die auf den physischen einwirkten und der sechste, das Geistselbst, ist nicht mehr im alten Sinne der Mann. Die fünf anderen sind niedere vergängliche Stufen der Entwicklung während der sechste, das Geistselbst, das Göttliche, Ewige darstellt. So sehen wir auch im Gespräch mit der Samariterin eine Verkündigung der kommenden Zeit durch den Christus Jesus.

Während die fünf Leiber der Läuterung von aussen bedürfen, wird das Geistselbst den Menschen selbst rein halten. Der Leib Christi ist bereits erfüllt von Reinheit. Er will auch die Menschheit reinigen und tritt daher hin und reinigt den Tempel des heiligen Geistes, den Leib des Menschen von dem ihm anhängenden niederen Prinzipien, macht ihn fähig, den Geist aufzunehmen.

Diese Ausführungen dürfen jedoch nicht die Vorstellung erwecken, dass die Schilderungen im Johannesevangelium nur als Symbole aufzufassen seien. Im Altertum war die Namengebung nicht etwas Willkürliches, sondern streng dem Charakter der Persönlichkeit angepasst. So wahr es z.B. ist, dass die drei Frauen, die am Kreuz Jesu standen, die drei Eigenschaften Bewusstseins-, Verstandes-, und Empfindungs-Seele bezeichneten, ebenso wahr ist es, dass diese drei Personen leiblich unter dem Kreuze gestanden sind. Wenn wir das Johannesevangelium lesen, blicken wir also sowohl auf symbolische Bilder dessen, was sich im nächsten Zeitalter auf dieser Erde verwirklichen wird als auch auf etwas, was zu Beginn unserer Zeitrechnung wirklich eingetreten ist. Die historischen Tatsachen sind alle von den weisen, die Menschheit leitenden Mächten hingestellt als Symbole der künftigen Menschheitsentwicklung.-